

Print Version: Abel, Günter (Hg.) (2005) *Kreativität. XX Deutscher Kongress für Philosophie 26.-30. September 2005 in Berlin. Sektionsbeiträge, Bd.1, Universitätsverlag der TU Berlin, 969-979.*

Digitale Version (redaktionell überarbeitet, 03.2015)

Elke Muchlinski, Berlin¹
Kreative Theorieproduktionen: Wittgenstein und Keynes

Einleitung

John Maynard Keynes (1883-1946)² und Ludwig Wittgenstein (1889-1951) waren Zeitgenossen in Cambridge/UK, deren kreative Theorieproduktionen bis heute den Leser faszinieren. Keynes und Wittgenstein revolutionierten traditionelle Denkweisen. In ihrer theoretisch-konzeptionellen Vorgehensweise zeigt sich ein gemeinsamer »Hintergrund«, dessen Begriffe auf das »Getriebe des Lebens« verweisen.³ Um in einer Formulierung von Wittgenstein zu sprechen: »Wir könnten ihn (den Hintergrund, EM) uns als ein sehr kompliziertes filigranes Muster vorstellen, das wir zwar nicht nachzeichnen könnten, aber nach seinem allgemeinen Eindruck wiedererkennen.«⁴

In diesem Sinne kann ein Forschungsvorhaben, das die theoretischen Berührungspunkte zwischen Keynes und Wittgenstein aufspüren will, nicht als Beweis geführt werden. Ich möchte drei Begriffe diskutieren: »Vagheit«, »Gewissheit« (Wittgenstein) respektive »state of confidence« (Keynes) und »Erwartungen«. Weitere begriffliche Berührungspunkte finden sich bei den Begriffen »Regeln« und »Logik«, sie können jedoch nicht in diesem Arbeitspapier aufgegriffen werden.

Wittgenstein und Keynes trugen maßgeblich zu der durch kreative theoretische Umwälzungen gekennzeichneten Epoche in Cambridge/UK zu Beginn des 20igsten Jahrhunderts bei. Keynes studierte Mathematik, war Lecturer in Economics in Cambridge von 1908-1915 und 1932-35. Er reichte 1907/08 mit *A Treatise on Probability* seine Doktorarbeit ein. Keynes schuf mit dem Plädoyer für ein »a priori reasoning« eine kritische Distanz zum dominierenden britischen Empirismus. Er war Herausgeber des *Economic Journal* von 1924 bis zu seinem Tode 1946. Sein theoretischer Gegenentwurf zur Klassik/Neoklassik manifestiert sich in der Schrift *General Theory of Employment, Interest and Money (GT)* (1936), deren Überlegungen aber viel weiter zurückreichen. Von hohem Interesse ist seine differenzierte Darstellungsmethode von ökonomischen, ethischen und politischen Fragestellungen. Wittgenstein betrat die Bühne in

¹ Dr. Elke Muchlinski, Freie Universität Berlin, Institut für Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsgeschichte, Boltzmannstrasse 20, 14195 Berlin, <http://userpage.fu-berlin.de/muchlin/> email: elke.muchlinski@fu-berlin.de

Ich zitiere Wittgensteins Schriften in den üblichen Abkürzungen, »Philosophische Untersuchungen« (PU); »Philosophische Bemerkungen« (PhB), »Über Gewissheit« (ÜG), »Philosophische Grammatik« (PhG), etc.

² Britischer Ökonom und Mathematiker; vgl. Gilles Dostaler, Keynes et Bretton Woods. In: *Interventions économiques. Pour une alternative sociale. No 26, De l'ordre des nations à l'ordre des marchés.* Bretton Woods, cinquante ans plus tard. Québec, Canada, 1994, S. 53-78.

³ Ludwig Wittgenstein, *Bemerkungen über die Philosophie der Psychologie*, Bd. 2, hrsg., von George H. Wright und Heikki Nyman; Wittgenstein, Schriften Bd. 8, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1980: »Wir beurteilen eine Handlung nach ihrem Hintergrund im menschlichen Leben (...).« (Nr. 624). »Und schon der Begriff 'Getriebe' bedingt die Unbestimmtheit (Nr. 626)«, »Wenn das Leben ein Teppich wäre (...) Die Begriffe sind ja nicht für einmaligen Gebrauch (Nr. 672)«.

⁴ Ebd., Nr. 624.

Cambridge im Jahre 1912 und lernte Keynes kennen, der während Wittgensteins Gefangenschaft in Italien bei der Herausgabe des Manuskripts *Tractatus Logico-philosophicus* eine zentrale Rolle einnahm. Wittgenstein lehrte in Cambridge zum Themenfeld Sprache, Logik, Mathematik; 1939 übernahm er den Lehrstuhl von George Edward Moore.

1. »Vagheit« der Begriffe

In *A Treatise on Probability* (1921) manifestiert sich Keynes' Auffassung zur Sprache in seiner Kritik an der formalen Sprache, der *Principia Mathematica* von Russell.⁵ Keynes hinterfragt, ob Russell mit dem Projekt der »perfectly exact language« noch im Bereich des gültigen Urteilens verbleibt⁶, da er von Prämissen ausgeht, die nicht auf die Erfahrungswelt bezogen werden können.

»He concludes with familiar results, but he reaches them from premises, which have never occurred to us before, and by an argument so elaborate that our minds have difficulty in following it. (It) gives rise to questions about the relation in which ordinary reasoning stands to this ordered system« (Keynes (1921, C.W. VIII, S. 128).

Keynes kritisiert Russell ob seines »scholasticisms«. »Vagueness« ist für Keynes ein unbestimmbarer Begriff.⁷ Trotz oder vielleicht sogar deswegen läßt ihn dieses Konzept nicht los, da Vagheit und Wahrscheinlichkeit eine Gemeinsamkeit aufweisen. Diese beschreibt Keynes wie folgt:

»As soon as we have passed from the logic of implication and the categories of truth and falsehood to the logic of probability and the categories of knowledge, ignorance, and rational belief, we are paying attention to a new logical relation in which, although it is logical, we were not previously interested, and which cannot be explained or defined in terms of our previous notion«.⁸

Russell selbst beurteilt später in seinen Vorlesungen zur »Philosophie des Logischen Atomismus« 1918/19 sein Projekt »Principia Mathematica« aus einer kritischen Distanz: »Eine solche Sprache wäre vollkommen analytisch und würde auf den ersten Blick zeigen, welche logische Struktur die behauptete oder negierte Tatsache besitzt. (...) Sie soll eine rein syntaktische Sprache sein, die durch einen Wortschatz ergänzt zu einer logisch perfekten Sprache würde. (...) Eine logisch perfekte Sprache wäre, wenn sie konstruiert werden würde, nicht nur ungeheuer umständlich, sondern in Bezug auf ihren Wortschatz weitgehend die Privatsprache des Sprechers. (...)«.⁹ Diese terminologische Transformation seiner Wahrscheinlichkeitstheorie ist paradigmatisch für seine ökonomische Theorie. »Probability is the study of the grounds which lead us to entertain a rational preference for one belief or another. There are rational grounds other than statistical frequency« (1921, C.W., VIII, S. 106).

⁵ Russell, Ramsey, Wittgenstein und Keynes arbeiten über »vagueness« und das Verhältnis zur Idealsprache; vgl. Frank P. Ramsey, *Grundlagen. Abhandlungen zur Philosophie, Logik, Mathematik und Wirtschaftswissenschaft*, Problemata frommann-holzboog, Berlin, 1980; vgl. Francisco Rodríguez-Consuegra, Wittgenstein and Russell on Propositions and Forms. In: Padilla-Gálvez, Jesus (ed.) *Wittgenstein, from a New Point of View*. Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, 2003, S. 79-110.

⁶ Die Zitate von Keynes beziehen sich auf: John Maynard Keynes *Collected Writings* (C.W., I-XXX).

⁷ »There is a vagueness, it may be noticed, in the number of instances, which would be required on the above assumptions to establish a given numerical degree of probability, which corresponds to the vagueness in the degree of probability which we do actually attach to inductive conclusions«, Keynes (1921, C.W., VIII, S. 288).

⁸ Keynes, 1921, C.W., VIII, S. 8.

⁹ Bertrand Russell, *Sechs Aufsätze zum Logischen Atomismus*, hrsg. von Johannes Sinnreich, Xenomos Verlag Berlin, 2003, S. 234.

Den Versuch, Wissenschaftlichkeit über den Weg der Formalisierung zu erreichen, hält Keynes für nicht zweckmäßig. »Confusion of thought is not always best avoided by technical and unaccustomed expressions, to which the mind has no immediate reaction of understanding; it is possible, under the cover of a careful formalism, to make statements, which, if expressed in plain language, the mind would immediately repudiate« Keynes (1921, C.W., VIII, S. 20, Fn 1).

Die Reduktion der Alltagssprache auf formalen Symbolismus verhindert das Verstehen. »Those writers who try to be *strictly* formal generally have no substance«, so Keynes im Jahre 1932 (C.W., XXIX, S. 37-8).

»It is a great fault of symbolic pseudo-mathematical methods of formalising a system of economic analysis (...), that they expressly assume strict independence between the factors involved and lose all their cogency and authority if this hypothesis is disallowed; (...) To large a proportion of recent mathematical economics are merely concoctions (...)« (General Theory of Employment, Interest and Money 1936, C.W., VII, S. 297/8).

Exemplarisch verweist Keynes auf die ökonomische Theorieproduktion der Orthodoxie, die mit einer konstruierten Welt nicht zum Wohlstand der Menschen beitragen zu könne. "All these pretty, polite techniques, made for a well-penelled Board Room and a nicely regulated market, are liable to collapse. I accuse the classical economic theory of being itself one of these pretty, polite techniques which tries to deal with the present by abstracting from the fact that we know very little about the future" (1937, C. W., XIII, S. 215).

Die Orthodoxie ignoriert »the fact that our knowledge of the future is fluctuating, vague and uncertain« (1935, C.W., XIV: 416). Entgegen der orthodoxen Theoriekonstruktion argumentiert Keynes, die Gegenwart ist *keine* abdiskontierte Zukunft.¹⁰ Mathematische Modelle können nur die Ausgangspunkte von theoretischen Überlegungen sein. Sie müssen einen Anwendungsbezug aufweisen.

»In writing economics one is not writing either a mathematical proof or a legal document«, Keynes 1935 (C.W., XXIX, S. 151). In einem Entwurf zur *GT* bemerkt er: »Much economic theorising to-day suffers, I think, because it attempts to apply highly precise and mathematical methods to material which is itself much too vague to support such treatment«, Keynes 1935 (C.W., XIV, S. 379).

Mathematik ist an theoretische Annahmen gebunden, deren Anwendung in den »social sciences« zu hinterfragen sind. »Thus theoretical economics often has a formal appearance where the reality is not strictly formal. It is not, and is not meant to be, logically watertight in the sense in which mathematics is. It is a generalisation which lacks precise statement of the cases to which the generalisation applies« Keynes 1932 (C.W., XXIX, S. 36-38).

Keynes interessiert sich nicht für diese konstruierte Welt der Sicherheit, in der konstruierte Marktprozesse über rigide Regeln automatisch zu Gleichgewichten führen, die Verhaltensannahme des sprachlosen Reiz-Reaktion-Mechanismus dominiert und in der inakzeptable Prämissen die Theorie konfigurieren. Ihn interessiert die Frage, unter welchen Bedingungen das Handeln und Entscheiden individueller Akteure bei Wissensunvollkommenheit in einer instabilen Umwelt erfolgreich sein kann (vgl. Muchlinski 2005).

Sein erkenntnistheoretischer Ausgangspunkt rückt das individuelle Urteil in den Mittelpunkt. Seine Ausführungen über chaotische Marktentwicklungen und Relevanz von Erwartungen sind für das Verstehen ökonomischer Abläufe bahnbrechend. Nicht die Suche nach dem sog. Wesen, nicht Adam Smith' »invisible hand«, sondern das Beschreiben ist methodisch. Keynes bemerkt, dass Methodologie insofern sie *nicht* die Sprachvermitteltheit wissenschaftlicher Prozesse thematisiert, kein brauchbarer Ratgeber für die Urteilsbildung sein kann. Das Vorwort zur »*GT*« ist der Auftakt für eine *andere Sprache in der Ökonomie und ökonomischen Theorie*. Bereits in seinen Vorlesungen in Cambridge 1932-35 erörterte er seine Sprachauffassung: »A definition can often be *vague* within fairly wide limits and capable of

¹⁰ »Nur was wir selbst konstruieren, können wir voraussehen« so Wittgenstein, in: Notebooks 1914-1916. Ed. by George H. v. Wright and G.E.M. Anscombe. *Wittgenstein*. Basil Blackwell, Oxford, 1979², S. 71.

several interpretations differing slightly from one another, and still be perfectly serviceable and free from serious risk of leading either the author or the reader into error« (Keynes 1932, C.W., XXIX, 36-38.).

Dieses Zitat ist exemplarisch für Keynes philosophische Methode, die mit Wittgensteins Metapher der »Familienähnlichkeit« vergleichbar ist (PU § 67). Vage Wörter sind verstehbar auch und gerade wenn sie keine scharfen Ränder aufweisen (PU § 76). Keynes: »If an author tries to avoid all vagueness, and to be perfectly precise, he will become so prolix and pedantic, will find it necessary to split so many hairs, and will be so constantly diverted into an attempt to clear up some other part of the subject, that he himself may perhaps never reach the matter at hand and the reader certainly will not« (1932, C.W., XXIX, 36).¹¹

Auch dieses Zitat von Keynes kann es mit Wittgensteins Ausführungen in den *Philosophischen Untersuchungen* (PU) § 88 aufnehmen, worin Wittgenstein der Frage nachspürt, was eine inexakte Erklärung ist, was unter »Exaktheit« zu verstehen sei. Wo beginnt und wo endet sie? Er zeigt ähnlich wie Keynes, dass die Suche nach einem Ideal der Exaktheit ohne Ergebnis bleiben muss, da wir dieses Ideal der Sprache oder Formalsprache nur in unserem Geist zelebrieren.

Wittgenstein: »Wenn ich über Sprache rede, muß ich die Sprache des Alltags reden« (PU § 120).

Keynes kritisiert die unakzeptable Imitation der naturwissenschaftlichen Methode in den Sozialwissenschaften und ist hierin mit Wittgenstein vergleichbar.¹² Naturgesetze teilen sich uns nicht mit, denn wir interpretieren sie, in dem wir unsere Befragungsmethoden exerzieren und modifizieren. »Economics is being a moral science (...) it deals with introspection and judgments of value. I might have added that it deals with motives, expectations, psychological uncertainties. One has to be constantly on guard against treating the material as constant and homogeneous« Keynes 1938 (C.W., XIV, S. 300).

Auch für Wittgenstein ist »vagueness« wichtig. In PU § 58 spielt er, warum die Grenzen eines Sprachspiels nicht zu benennen sind (ibid). Vagheit ist für ein Sprachspiel charakteristisch, weil es nicht das Ideal der Exaktheit ist, das Verstehen ermöglicht, sondern der »raue(n) Boden« der Sprachpraxis (PU § 107). Das Sprachspiel ist eine Theorie mit beweglichen Rändern. Das Gelingen des Sprachspiels ist an Praxis, Gewohnheiten, Übereinstimmung anknüpft.

Im *Tractatus logico-philosophicus* pointiert Wittgenstein: »Alle Sätze unserer Umgangssprache sind tatsächlich, so wie sie sind, logisch vollkommen geordnet« (5.5563). Diese bestehende Ordnung der Dinge in der Welt steht im Kontrast zu Russells Weltbild einer »logically perfect language«.

Wittgenstein will die Sprache nicht reformieren, sondern eine Beschreibung der Ordnung, d.h., »unserem Wissen vom Gebrauch der Sprache« geben (PU § 132).¹³ Er räumt ein, mit einer idealistischen »Brille auf (der) Nase« suchen wir vergeblich nach dem Ideal (PU § 103). Dieses Verlangen nach der »Kristallreinheit der Logik« (im »Tractatus«) wurzelte in der grossen Distanz, die er zwischen der Alltagssprache und Idealsprache und der Logik setzte (PU § 107). Erst als er dieses Sichtweise aufgab, konnte er das bislang verdeckte sehen: das bereits »Bekannt« (PU § 109).

¹¹ Wollte man eine perfekte, eindeutige Terminologie der Sprache (er)finden, um damit die Konklusion zu beschreiben, so würde man keine Ergebnisse erzielen, so Keynes, 1921, C.W., VIII, S. 4.

¹² Vgl. auch Wittgenstein in PU S. 578.

¹³ Auch PU § § 132, 133 und § 91; sie zeigen die Etappen der Realisierung seines Vorhabens.

2. »Gewissheit« (Wittgenstein) respektive «state of confidence» (Keynes)

In seiner Schrift »Über Gewissheit« verwendet Wittgenstein die Metapher Statik eines Gebäudes, um das Gelingen des Sprachspiels zu beschreiben (ÜG § 105). An Grundmauern oder Statik lässt sich nicht sinnvoll die Frage nach Wahrheit oder Falschheit adressieren. Aus diesem Grunde sind sie »fundamental« (ÜG § 512). Diese Fundamentalität ist unveränderbar, denn ohne sie wäre noch nicht einmal die Vision eines Gebäudes denkbar.¹⁴ Er liefert hiermit eine pragmatische Festsetzung für das Sprachspiel. Die Zweifellosigkeit ist der Kern des Sprachspiels.¹⁵

»Ich will eigentlich sagen, dass ein Sprachspiel nur möglich ist, wenn man sich auf etwas verlässt. ('Ich habe nicht gesagt auf etwas verlassen kann')« (ÜG § 509). Diese akzeptierende Haltung der Teilnehmer am Sprachspiel ist entscheidend (ÜG § 357). Ein Sich-Einlassen auf das Sprachspiel setzt Vertrauen der Spieler und in die Sinnhaftigkeit des Spiels voraus. Dies kann als eine normative Komponente des Sprachspiels und der »Gewissheit« verstanden werden.¹⁶ »Gewissheit« entwickelt Wittgenstein in seiner Auseinandersetzung mit Moore, sie ist darüber hinaus im Zusammenhang mit seiner Auffassung zur Unsicherheit zu lesen.¹⁷

Unsicherheit bringt Wittgenstein zunächst mit »erfahrungsmäßige Trübe« in Verbindung. Er erörtert seine Position zur »Logik¹⁸« und Erfahrung in seinen Vorlesungen in den 30iger Jahren in Cambridge.¹⁹ Erfahrung beschreibt er als eine unbegründete Handlungsweise.²⁰ Gegen Moores Beweisführung²¹ hebt Wittgenstein hervor: »Die Wahrheit gewisser Erfahrungssätze gehört zu unserm Bezugssystem«. ²² Somit wäre eine Grenzziehung zwischen »erfahrungsmäßige Trübe« und einer Idealisierung nur als Ausdruck unserer Suche nach dem Wesen der Sprache zu verstehen.²³

Während wir aber ein jenseits der Alltagssprache verborgenes Wesen von »Sprache, Erfahrung, Welt« suchten, bliebe sie uns wegen dieser Untersuchungsmethode verborgen. Wir würden sie nicht begreifen, ja nicht einmal wahrnehmen können (PU § 97). Die Konsequenz

¹⁴ »Unwankende Grundlage« ist das Systemmerkmal von Sprachspielen (ÜG §403).

¹⁵ (ÜG § 248) und (ÜG §§ 370, 519).

¹⁶ (PU S.569: »Die Art der Sicherheit ist die Art des Sprachspiels«); (ÜG § 358:»Ich möchte nun diese Sicherheit als (...) Lebensform (ansehen)«.

¹⁷ René Heinen, Die »beruhigte Sicherheit« der Lebensform: Wittgenstein jenseits von Nominalismus und Realismus. In: Wilhelm Lütterfelds, hrsg., *Erinnerungen an Wittgenstein: Kein Sehen in die Vergangenheit?* Frankfurt am Main, Peter Lang, 2004, S. 51-82.

¹⁸ Auf die Logikkonzeption von Wittgenstein kann hier nicht eingegangen werden.

¹⁹ Vgl. Wittgenstein, *Vorlesungen 1930-1935*, hrsg. von Desmond Lee und Alice Ambrose, Frankfurt am Main, 1984, S. 93ff.

²⁰ Wittgenstein (ÜG § 110). Im Tractatus: » (...) kein Teil unserer Erfahrung auch apriori ist« (Tlp 5.634).

²¹ Keynes hat sich in seinen philosophischen Essays aus den Jahren 1904 – 1911 mit Moores »Principia Ethica« (1903) auseinander gesetzt; vgl. hierzu Muchlinski (1996).

²² »'Ein Erfahrungssatz lässt sich prüfen' (sagen wir). Aber wie? und wodurch?« (ÜG § 84); vgl. auch (ÜG § 109, 110).

²³ »Die Philosophie darf den tatsächlichen Gebrauch der Sprache in keiner Weise antasten, sie kann ihn am Ende nur beschreiben« (PU § 124).

hieraus ist: »Wo Sinn ist, muß vollkommene Ordnung sein. – Also muss die vollkommene Ordnung auch im vagsten Satze stecken« (PU § 98). Entscheidend für das Sprachspiel, Gewissheit und «Übereinstimmung ist das Weltbild; es ist eine Prägung und basiert auf Vertrauen.²⁴

Als »inexact science« befasst sich Ökonomie mit Werten, Motiven und Erwartungen. Wissensunvollkommenheit und Unsicherheit forciert die Orientierung an ein »Weltbild«, an etwas, auf das *man sich verlässt*. »Experience teaches us what had happened but cannot teach us what will happen«.²⁵ In seiner Welt der Unsicherheit bietet der Rekurs auf die Erfahrung keine Anhaltspunkte für das Handeln. Handeln unter Unsicherheit erfolgt im Rahmen wandelnder Kontexte eines sich kontinuierlich verschiebenden und neu konfigurierenden »corpus of knowledge«.²⁶ Der Kontext hat keine scharfen Ränder: »Die normalen Umstände (Kontext, EM) erkennt man, aber man kann sie nicht genau beschreiben« (ÜG § 34).

Das Individuum muss die eigene Bewertung der Umweltdaten in eine Beziehung zur Bewertung, die andere Individuen haben (»average opinion«), setzen. Diese Beziehung beschreibt Keynes als Metapher des Spiels:

»For it is, so to speak, a game of Snap of Old Maid, of Musical Chairs – a pastime in which he is victor who says *Snap* neither too soon nor too late, who passed the Old Maid to his neighbour before the game is over, who secures a chair for himself when the music stops. These games can be played with zest and enjoyment, though all the player know that it is the Old Maid which is circulating, or that when the music stops some of the players will find themselves unseated« (1936, C.W., VII: 156).

Keynes beschreibt diese Wahrnehmung der »eigenen und fremden Marktbewertung« im 12. Kapitel der *GT* als eine Methode des individuellen Urteilens unter Unsicherheit: »to a man in a state of ignorance« gibt es keine »escape clause«, etwa den Rückzug auf numerisch spezifizierte Wahrscheinlichkeit oder mathematische Erwartungswerte. Deshalb sind wir im Entscheidungsmoment gezwungen, die wahrnehmbare Marktbewertung als korrekt in Relation zu unserem vorhandenen Wissen *zu unterstellen*. In den Worten Wittgensteins, man spielt mit insofern *man sich darauf verlässt*, d.h., *einlässt*.

»Most, probably, of our decisions to do something positive, the full consequences of which will be drawn out over many days to come, can only be taken as a result of animal spirits – of a spontaneous urge to action rather than inaction, and not as the outcome of a weighted average of quantitative benefits multiplied by quantitative probabilities« Keynes (1936, C.W., VII, S. 161).

Ähnlich wie Wittgenstein mit »Gewissheit« die Funktionsbedingungen des Sprachspiels beschreibt, argumentiert Keynes, dass das Spiel der Agenten im Finanzmarkt nur möglich ist, wenn man sich darauf *verlässt*. Die ökonomischen Agenten unterstellen eine Art Gebäude, getragen von einem Zustand des Vertrauens und sehen dies als das Fundament ihrer Erwartungsbildung an, das den nächsten Zug zu wagen oder zu wählen erlaubt.²⁷

»The state of long-term expectation, upon which our decisions are based (...) depends on the *confidence*. (...) The *state of confidence* (...) is a matter to which practical men always pay the closest and most anxious attention.(...) There is, however, not much to be said about the state of confidence *a priori*« (C.W., VII: 148-9).

Erfahrungen geben Anhaltspunkte für eine Beurteilung. »By 'uncertain' knowledge let me explain, I do not mean merely to distinguish what is known for certain from what is only probably. (...) *We simply do not know*« (C.W., VII 148).

²⁴ (PU §§ 257, 258, 265); zu den Folgen eines abrupten Wandels des Weltbilds, (ÜG §§ 513, 617).

²⁵ »Die Erfahrung lehrt nur was ist, nicht, was sein kann«, vgl. Wittgenstein, *Wittgenstein und der Wiener Kreis. Von Friedrich Waisman*, Schriften Bd. 3, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1967, Fn 6, S. 214.

²⁶ Wahrscheinlichkeit bezieht sich auf den Wissenskörper »a *certain kind of knowledge*«, Keynes (1921, C.W., VIII: 318).

²⁷ Die ökonomische Krise beginnt mit dem *Zusammenbruch* des »state of confidence«, so Keynes.

Die Marktbewertung muss für jede Entscheidung neu erzeugt werden. Nur in der konstruierten Welt der Klassik/Neoklassik wird sie als gegebene Sicherheit vorausgesetzt. Wissensunvollkommenheit und Unsicherheit verlangen vom Subjekt die Orientierung an ein »Weltbild bzw. Hintergrund.«²⁸

»In practice we have tacitly agreed (..) to fall back on what is (..) a *convention*« (C.W., VII: 152). Dabei hebt der Rekurs auf Konventionen nicht die Unsicherheit auf. Überdies sind Konventionen nicht mit Lewis' Konzept (1969) der Verhaltensregularität zu verwechseln.²⁹ Unsicherheit ist nicht auf Wahrscheinlichkeit, mathematisches Kalkül oder Erfahrung rückführbar. Erwartungen sind Teil der Urteilsfindung (in) der Praxis.

3. »Erwartungen«

Die zuvor erörterten Überlegungen zeigen den Stellenwert der Erwartungen in der Theorie von Keynes. Wie thematisiert Wittgenstein Erwartungen?³⁰ Er betont den Kontext für die Erwartungsbildung.³¹

Erwartungen nehmen in seiner Auseinandersetzung mit Russell einen breiten Raum ein.³² Wittgenstein fragt, was sind Erwartungen? Ist die Erwartung ein Gedanke? Ein Gefühl? Ein Geistzustand? Erwartungen, die im Innern verbleiben oder sich auf irrealer Dinge richten, fokussiert er nicht. »Wie wir nichts mit den Händen bewegen können, wenn wir nicht mit den Füßen feststehen« (PhB Nr. 26).³³

Erwartungen zeigen sich im Sprachspiel, in der Artikulation: »In der Sprache berühren sich Erwartung und Erfüllung« (PhG Nr.92). Pointierter: »Die Erwartung, der Gedanke, der Wunsch, etc., daß p eintreffen wird, nenne ich erst dann so, wenn diese Vorgänge die Multiplizität haben, die sich in p ausdrückt, erst dann also, wenn sie *artikuli*ert sind. Dann aber sind sie

²⁸ »Wie könnte man eine menschliche Handlungsweise beschreiben? Doch nur, indem man die Handlungen der verschiedenen Menschen, wie sie durcheinanderwirbeln, zeigte. Nicht, was *Einer jetzt* tut, sondern das ganze Gewimmel ist der Hintergrund, worauf wir eine Handlung sehen, und bestimmt unsere Urteile, unsere Begriffe und Reaktionen«, so Wittgenstein, in: Bemerkungen über die Philosophie der Psychologie, Bd. 2, hrsg. von George H. von Wright und Heikki Nyman, *Wittgenstein*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, Schriften Bd. 8, 198, S. 629.

²⁹ »Knowing that our own individual judgement is worthless, we endeavor to fall back on the judgement of the rest of the world which is perhaps better informed. That is, we endeavor to conform with the behavior of the majority or the average (...), we may strictly term a *conventional* judgment« (Keynes, Postkriptum zur *General Theory*, 1937 S. 214; vgl. Elke Muchlinski, *The Philosophy of John Maynard Keynes - A Reconsideration*. In: *Cahiers d' Économie Politique. Histoire de la Pensée et Théories*, No. 30-31, L'Harmattan, Paris/Montreal 1998, S. 227-253; ebd. »Knowledge, Knowledge Sharing and Convention in Keynes' Thinking«. In: Ernst Helmstädter, Ed., *The Economics of Knowledge Sharing*. Edward Elgar, Cheltenham, UK/Northampton, MA/USA, 2003, S. 115-129.

³⁰ vgl. PU §§ 224 – 242; §§ 572 ff.

³¹ »Eine Erwartung ist in einer Situation eingebettet, aus der sie entspringt.« (PU § 581).

³² Es ist hier nicht möglich, die Logikauffassung nachzuzeichnen. In *Bemerkungen über die Grundlagen der Mathematik*, Wittgenstein Schriften Bd. 6, spricht Wittgenstein von »logischem Zwang«, von der »Unerbittlichkeit« logischer Gesetze, von Logik als »Denkgesetze (...) Technik des Denkens«; vgl. Teil I, den die Herausgeber mit 1937 angeben. Der Teil VII stammt a.d. Zeit 1941 bis 1944. Dort heißt es S. 401: »Die Regeln des logischen Schließens sind Regeln des *Sprachspiels*«.

³³ Ludwig Wittgenstein, *Philosophische Grammatik*, Schriften Bd. 4, Suhrkamp, FF/M, 1969/1930: »Die Erwartung kann man auffassen als eine erwartende, vorbereitende Handlung. Sie streckt wie ein Ballspieler die Hände aus, richtet sie, um den Ball zu empfangen. Und die Erwartung des Ballspielers kann darin bestehen, daß er die Hände in bestimmter Haltung ausstreckt und auf den Ball blickt« (PhG: Nr. 93).

das, was ich die Interpretation von Zeichen nenne.³⁴ Gedanken nenne ich erst den *artikulierten* Vorgang; man könnte also sagen, 'erst das, was einen artikulierten Ausdruck hat' (...)« (PhB Nr. 32). Diese Multiplizität spielt in den PU für den Erwartungsbegriff eine zentrale Rolle. Erwartungen liefern einen »Maßstab« der Beurteilung für ein eintretendes Ereignis und sind insofern mit der Wirklichkeit verknüpft.³⁵

Die Erwartung formt unsere Wahrnehmung und das »Modell« (PhB Nr. 34). Es muss einen Anwendungsbezug zur Welt aufweisen, um Sinn zu haben. Mit Erwartungen strukturieren wir unsere Aufmerksamkeit. Ein bestimmter Erwartungsausdruck zeigt, welcher »Teilstrich« des Maßstabes erwartet wird. Mit der Artikulation wird »antizipiert«, welche der *maßstäblich* eingeführten möglichen Beschreibung als Erfüllung der Erwartung man zu akzeptieren bereit ist.³⁶

Resümee

In dem vorliegenden Beitrag werden drei theoretische Begriffe von Keynes und Wittgenstein aufspürt, die für ihre kreative Theorieproduktion einen hohen Stellenwert haben: »Vagheit«, »Gewissheit« (Wittgenstein) respektive »state of confidence« (Keynes) und »Erwartungen«. Keynes und Wittgenstein grenzen sich gegenüber der Philosophie von Russell und Moore ab. Vagheit ist eine zentrale Kategorie für die Beschreibung ökonomischer Prozesse und für das Gelingen des Sprachspiels.

Als »inexact science« befaßt sich Ökonomie mit Werten, Motiven und Erwartungen. Wissensunvollkommenheit und Unsicherheit forciert die Orientierung der Handelnden an ein »Weltbild«, auf das *man sich verlässt*. Gewissheit ist die Grundlage des Sprachspiels. Auch für ökonomische Entscheidungen muss Gewissheit im Sinne des Vertrauens in das Spiel vorausgesetzt werden. Dabei *unterstellen* Spieler eine Art Gebäude, das sie als Fundament für ihre Erwartungsbildung ansehen, um den nächsten Zug zu wagen. Bei Wittgenstein manifestieren sich Erwartungen im Sprachspiel, wenn sie *artikuliert* sind. Erwartungen formen unsere Aufmerksamkeit und strukturieren unsere Wahrnehmung. Sie sind das »Modell«, das einen Anwendungsbezug zur Welt aufweisen muss, um Sinn zu haben.

Bibliographie

Bouveresse, Jacques, Wittgenstein: La Rime et la Raison. Science, Éthique et Esthétique. Les éditions de minuit, Paris, 1973.

Bloor, David, Wittgenstein, Rules and Institutions. Routledge, London and New York, 1997.

Dostaler, Gilles, Keynes et Bretton Woods. In: Interventions économiques. Pour une alternative sociale. No 26, De l'ordre des nations à l'ordre des marchés. Bretton Woods, cinquante ans plus tard. Québec, Canada, 1994, S. 53-78.

Heinen, René, Die »beruhigte Sicherheit« der Lebensform: Wittgenstein jenseits von Nominalismus und Realismus. In: Wilhelm Lütterfelds, hrsg., Erinnerungen an Wittgenstein: Kein Sehen in die Vergangenheit? Frankfurt am Main, Peter Lang, 2004, S. 51-82.

Keynes, John Maynard, Unpublished Writings, **Fehler! Textmarke nicht definiert.** The Provost and Scholars of King's College, Cambridge University (UK), 1904-1910

³⁴ Interpretation ist als »Gebrauch von Zeichen« zu verstehen. »Denn Interpretation klingt so, als würde man nun dem Wort 'rot' die Farbe Rot zuordnen (wenn sie gar nicht da ist)« PhB Nr. 32

³⁵ (PhB: Nr. 33): wir sagen nicht, ich erwarte, im Lotto zu gewinnen.

³⁶ (PhG: Nr.92; PU § 445).

- Keynes, John Maynard, *The Collected Writings (C.W.) of John Maynard Keynes*. Vols. I-XXX, ed. by Moggridge, Donald E., Macmillan, London, 1973-89.
- Majetschak, Stefan, *Privatsprache bei Russell und Wittgenstein. Über einige Hintergründe des sogenannten »Privatsprachenarguments«*. In: Wilhelm Lütterfelds, hrsg., *Erinnerungen an Wittgenstein: Kein Sehen in die Vergangenheit?* Frankfurt am Main, Peter Lang, 2004, S. 109-125.
- Muchlinski, Elke, *Keynes als Philosoph*. Duncker & Humblot, Berlin, 1996.
- Muchlinski, Elke, *The Philosophy of John Maynard Keynes - A Reconsideration*. In: *Cahiers d'Économie Politique. Histoire de la Pensée et Théories*, No. 30-31, L'Harmattan, Paris/Montreal, 1998, S. 227-253.
- Muchlinski, Elke, *Knowledge, Knowledge Sharing and Convention in Keynes' Thinking*. In: Ernst Helmstädter, Ernst, ed., *The Economics of Knowledge Sharing*. Edward Elgar, Cheltenham, UK/Northampton, 2003, MA/USA, 115-129.
- Muchlinski, Elke, *Keynes*. In: *Handbuch der Politischen Philosophie und Sozialphilosophie*, hrsg. Stefan Gosepath /Wilfried Hinsch/ Beate Rössler, Walter de Gruyter, Berlin, New York, 2008, 604-608.
- Muchlinski, Elke, *Against Rigid Rules – Keynes' View on Monetary Policy and Economic Theory*. In: Jürgen Backhaus, ed., *Founders of Modern Economy*. Springer Verlag, 2012 New York, 605-624.
- Ramsey, Frank P., *Grundlagen. Abhandlungen zur Philosophie, Logik, Mathematik und Wirtschaftswissenschaft*. Problemata frommann-holzboog, Berlin, 1980.
- Rodríguez-Consuegra, Francisco, *Wittgenstein and Russell on Propositions and Forms*. In: Padilla-Gálvez, Jesus (ed.) *Wittgenstein, from a New Point of View*. Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, 2003, S. 79-110.
- Russell, Bertrand, *Sechs Aufsätze zum Logischen Atomismus*. Hrsg. von Johannes Sinnreich, Xenomos Verlag Berlin, 2003.
- Wittgenstein, Ludwig, *Philosophische Untersuchungen, Werkausgabe Bd. 1*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1984.
- Wittgenstein, Ludwig, *Philosophische Bemerkungen, Schriften Bd. 2*, aus dem Nachlass, hrsg. von Rush Rhees, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1964.
- Wittgenstein, Ludwig, *Wittgenstein und der Wiener Kreis*. Von Friedrich Waisman, Schriften Bd. 3, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1967.
- Wittgenstein, Ludwig, *Philosophische Grammatik, Schriften Bd. 4*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1969.
- Wittgenstein, Ludwig, *Bemerkungen über die Grundlagen der Mathematik, Wittgenstein Schriften Bd. 6*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1984.
- Wittgenstein, Ludwig, *Notebooks 1914-1916* ed. by George H. von Wright, G.H. and G.E.M. Anscombe. Basil Blackwell, Oxford, 1979²
- Wittgenstein, Ludwig, *Letters To Russell, Keynes and Moore*. Ed. by George H. von Wright, Basil Blackwell, Oxford, 1974.
- Wittgenstein, Ludwig, *Bemerkungen über die Philosophie der Psychologie*, hrsg. von G. H. von Wright und Heikki Nyman; Wittgenstein, Schriften Bd. 8, Suhrkamp, Frankfurt am Main, Bd.2, 1980.